

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **97/98 (1931)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

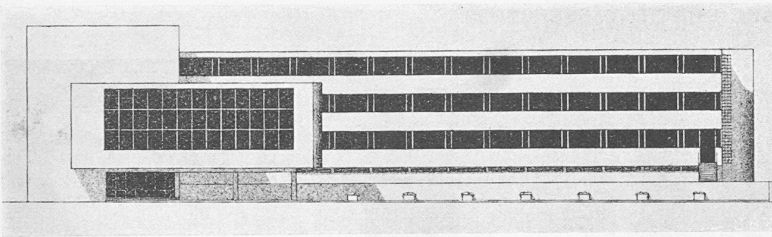
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

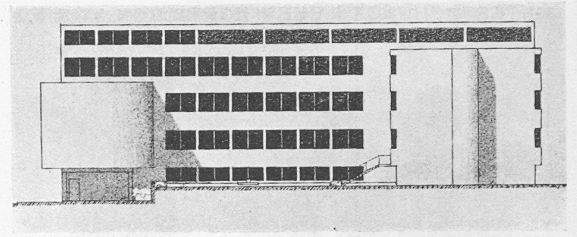
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



I. Preis, Entwurf Nr. 6. — Westansicht, längs der Bernastrasse; rechts Südansicht. — Masstab 1 : 700.



Die überraschend geringen Drücke führen nicht nur auf eine befriedigende Erklärung der kavitationsähnlichen Korrosionen an Peltonrädern, es ergeben sich auch interessante Ausblicke auf die Entstehung der eigentlichen Kavitations-Korrosionen. Während man bisher ziemlich grosse Drücke als notwendig erachtete und deshalb an der Anfressungsstelle — der Stelle des Drucksprunges, wo die Dampfblasen verschwinden⁵⁾ — einen relativ verwickelten Blasensturzmeechanismus⁶⁾ annehmen musste, dürfte nunmehr vor allem der einfache Zusammenstoss der durch die Blasen getrennten Flüssigkeitsmassen an der Stosstelle für die Entstehung der Drücke in Betracht kommen. Man kann leicht überschlagen, dass sie gerade von der richtigen Grössenordnung sind.

Wettbewerb für das Naturhistorische Museum auf dem Kirchenfeld in Bern.

Das Urteil dieses Wettbewerbs hat in bernischen Architektenkreisen etwelche Aufregung verursacht, weil das erstprämierte Projekt in verschiedener Hinsicht gegen Baugesetz (Baulinienüberschreitung des „Grossäugersaales“ an der Bernastrasse) und Programm (Überschreitung des programmgemässen maximalen Kubikinhalts von 20 833 m³, bzw. der Baukostensumme; Erweiterung ausserhalb des Grundstücks u. dergl.) verstösst. Nach Abschluss der objektiven Berichterstattung werden wir, nach Rücksprache mit Bewerbern und Preisgericht, hierüber das Nötige mitteilen.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes.

Die Jury zur Beurteilung der eingelaufenen Projekte trat Montag, den 7. September 1931, im Burgerratsaale des Kasino Bern zusammen, woselbst die Entwürfe ausgestellt waren.

Das Preisgericht bestand aus folgenden Herren: Preisrichter: R. v. Sinner, Arch., Präsident der Kommission des Naturhistor. Museums, als Präsident, Prof. O. R. Salvisberg, Zürich, Prof. Dr. Ing. P. Bonatz, Stuttgart, R. Christ, Arch., Basel, Dr. Ed. Gerber, Dir. der mineralog. Abtlg. des Naturhistor. Museums, Bern, Prof. Dr. F. Baumann, Dir. der zoolog. Abtlg., Bern, Roger Marcuard, Bankier, Präs. der burgerl. Finanzkommission. — Beratende Mitglieder: F. Hiller, Stadtbaumeister, Bern, M. H. Egger, Kantonsbaumeister, Bern. — Sekretariat: W. F. Schoeb, Fürsprecher, Burgerratschreiber, Bern. — Allen Mitgliedern ist der Bauplatz durch gemeinsamen Augenschein bekannt.

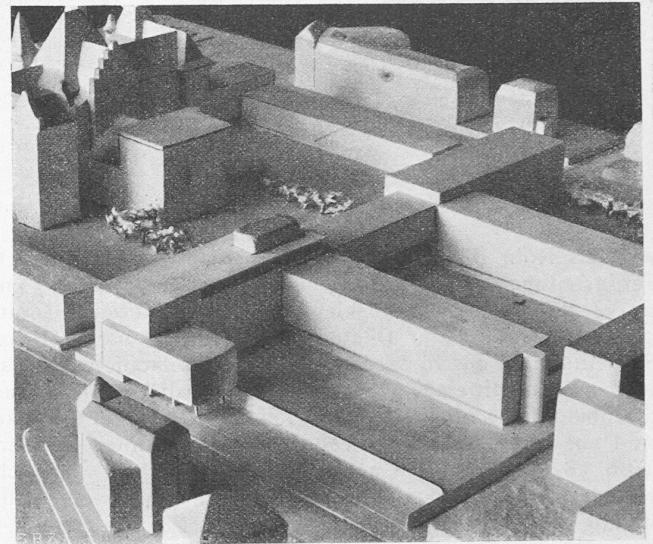
Es sind rechtzeitig 21 Projekte eingegangen.

Die Vorprüfung der eingelangten Projekte erfolgte in folgenden Punkten: 1. Erfüllung der formellen Wettbewerbsbestimmungen; 2. Einhaltung des kubischen Inhalts, bzw. der maximalen Kostensumme; 3. Feststellung der vorhandenen Nutzflächen in den einzelnen Abteilungen.

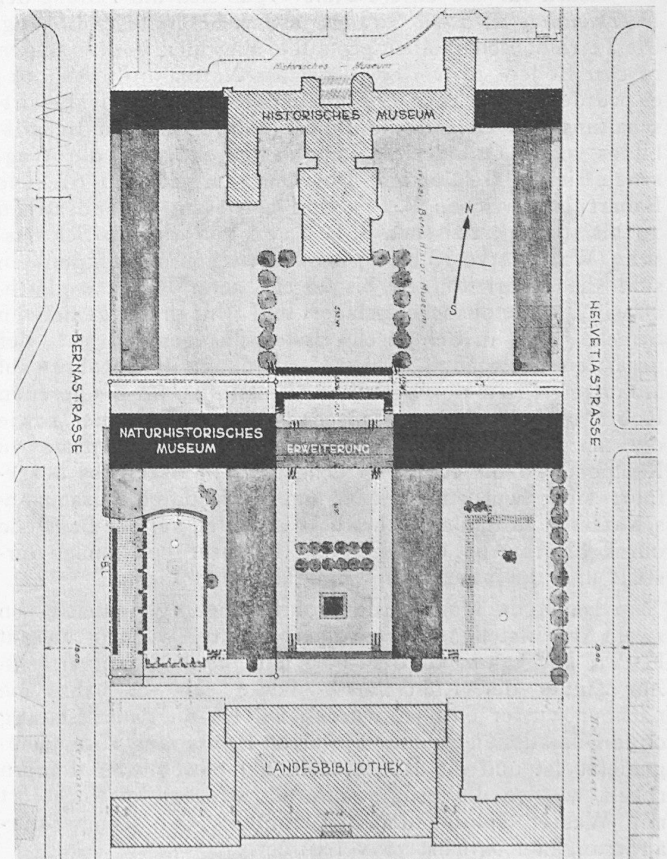
Das Preisgericht stellt fest, dass eine grosse Zahl der Entwürfe Verstösse gegen die Wettbewerbsbestimmungen aufweist. Ebenso haben sich die meisten Teilnehmer nicht in dem Rahmen der zur Verfügung stehenden Bausumme bewegt, obgleich auch bei

⁵⁾ Das ist durch Anfressungsversuche mit hohem natürlichem Gefälle nunmehr sicher festgestellt. Ueber diese interessanten Untersuchungen, die durch das sehr dankenswerte Entgegenkommen und die aktive Mitarbeit der Kraftwerke Oberhasli A.-G. ermöglicht wurden, soll später ausführlich berichtet werden.

⁶⁾ Siehe etwa E. W. C.-Mitteilungen 1930, Seite 27.



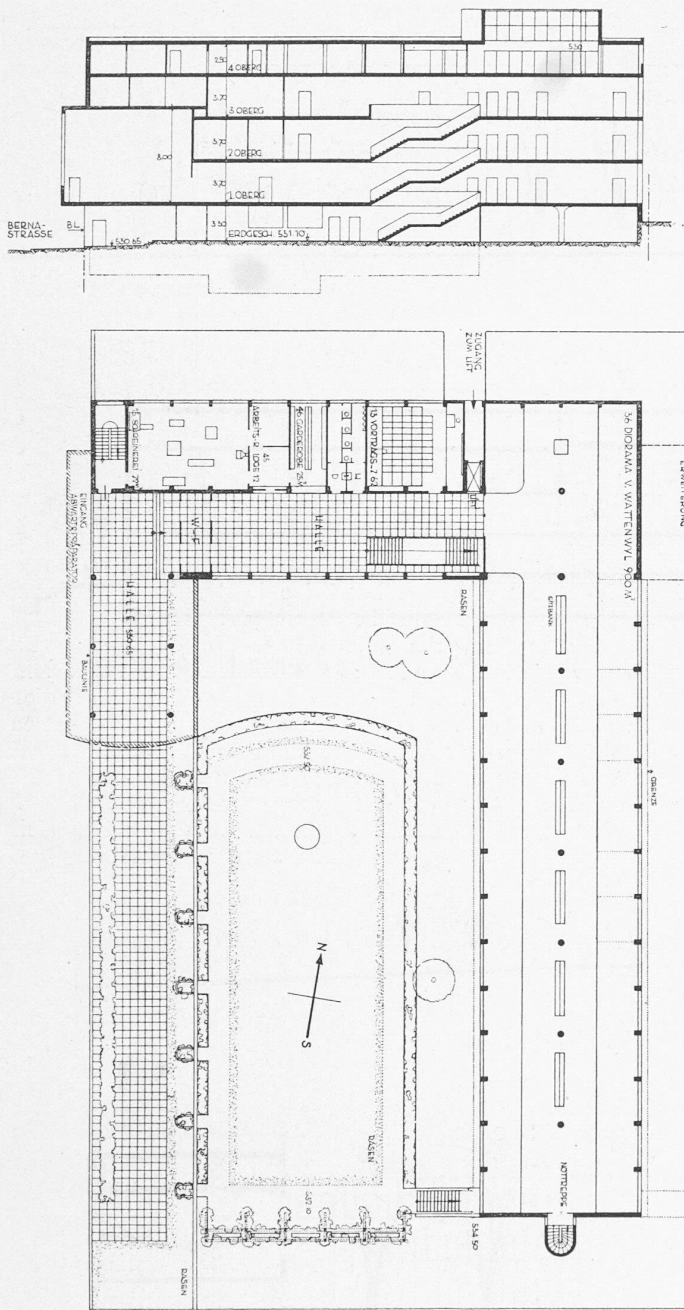
I. Preis (3500 Fr.), Entwurf Nr. 6.
Verfasser: Werner Krebs & Hans Müller, Architekten in Zürich.
Modellansicht aus Südosten.



I. Preis, Entwurf Nr. 6. — Lageplan 1 : 2000.

WETTBEWERB NATURHISTOR. MUSEUM IN BERN.

I. Preis (3500 Fr.), Entwurf Nr. 6. — Arch. Werner Krebs & Hans Müller.



Erdgeschoss, darüber Längsschnitt durch die Eingangshalle. — 1 : 600.

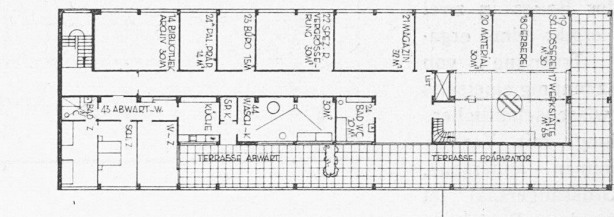
den Rückfragen der ausdrücklich betonte Wunsch, die Bausumme niedrig zu halten, geäußert wurde. In einigen Entwürfen fehlen einzelne, in Entwurf Nr. 15 eine grössere Zahl Räume. Andere Entwürfe sehen die Unterbringung der Erweiterung auf nachbarlichem Grundstück vor. Es fehlen Planbezeichnungen oder Pläne sind unvollständig.

Nach Kenntnisnahme aller hier angeführten Mängel beschliesst das Preisgericht, trotzdem alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

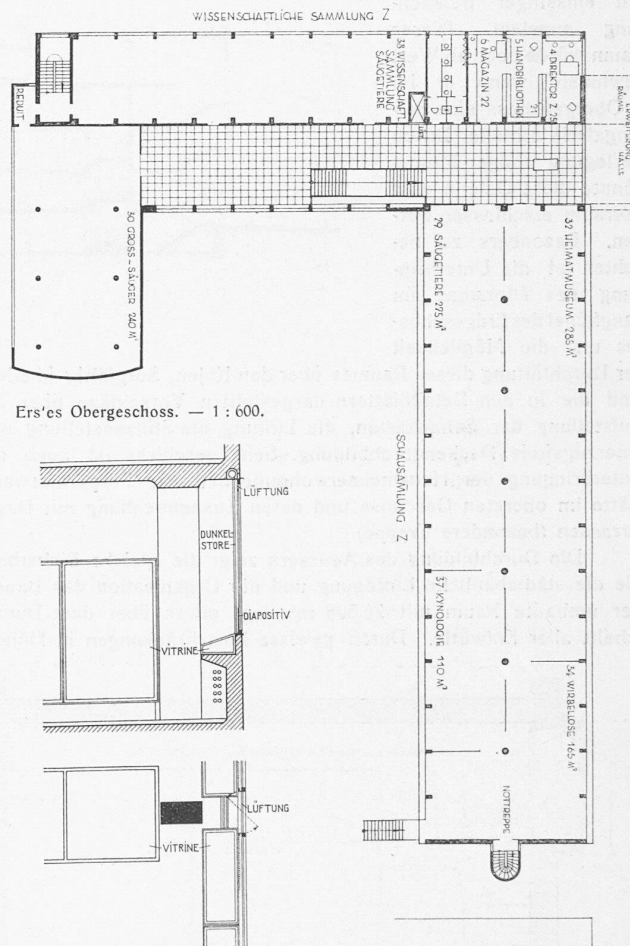
Nach orientierendem Studium der Projekte erfolgte der I. Rundgang, in dem nur jene Projekte ausgeschieden wurden, die wegen grundsätzlich ungenügender Grundrissdisposition, fehlender Verbindungen, mangelnder Belichtung und Uebersichtlichkeit ausser Betracht fallen mussten. Es sind dies die Entwürfe Nr. 5, 9, 15, 17, 21.

Nach abermaliger einflusslicher Besprechung und unter schärferer Beachtung der im I. Rundgang massgebenden Gesichtspunkte werden im II. Rundgang folgende Projekte ausgeschieden: Nr. 3, 10, 11, 19, 20.

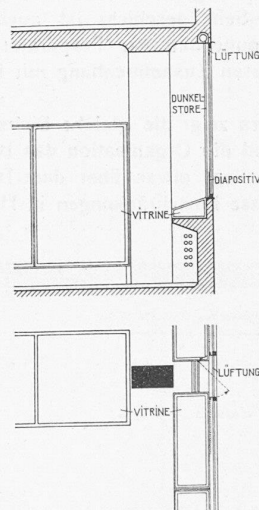
Eine weitere eingehende Prüfung und gegenseitige Abwägung führte zur Ausscheidung weiterer Entwürfe, wobei nebst den bisherigen Erörterungen besonders die museumstechnischen Einzelheiten der Entwürfe besprochen wurden. Dabei ergab sich, dass



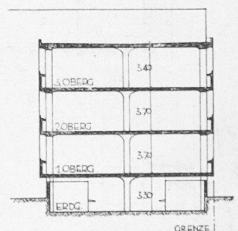
Viertes Obergeschoss. — Masstab 1 : 600.



Ers'es Obergeschoss. — 1 : 600.



Fenster-Detail — 1 : 100.



Sammlungsflügel. Schnitt. Masstab 1 : 600.

Shed-Dachanlagen wenig Vorteile im Gegensatz zu dem Nachteil einer ungünstigen Raumbildung bieten. In dem III. Rundgang wurden ausgeschieden die Projekte Nr. 1, 7, 8 und 18 [mit individueller kurzer Begründung. Red.].

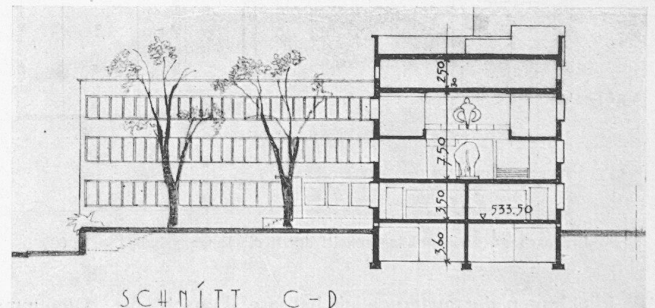
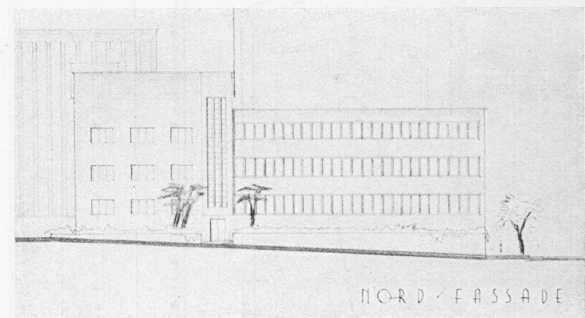
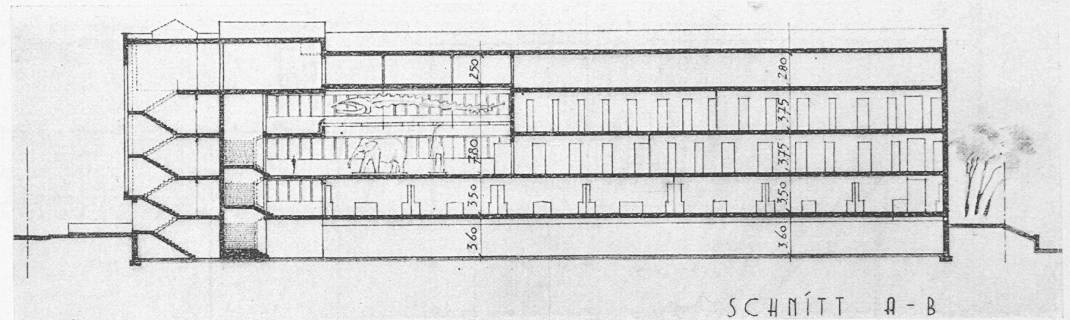
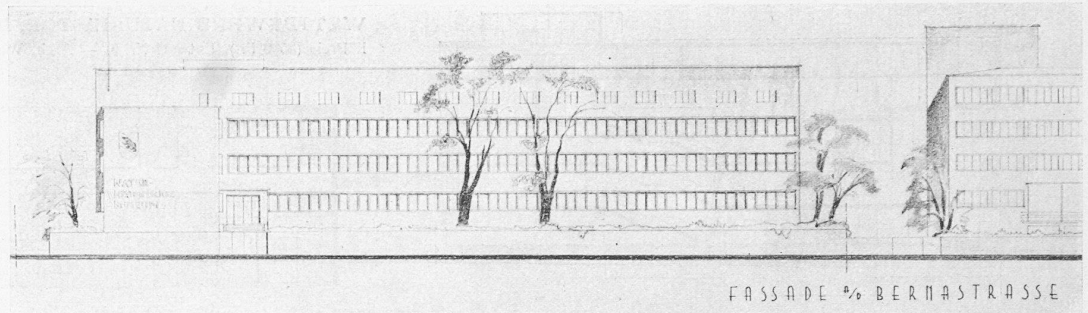
Die in der engern Wahl verbleibenden Projekte Nr. 2, 4, 6, 12, 13, 14, 16 werden wie folgt besprochen. [Uebungsgemäss beschränken wir uns auf die Wiedergabe der Besprechung der prämierten Entwürfe. Red.].

Entwurf Nr. 6 „Wal“ I. — Der Entwurf zeigt eine städtebaulich sehr gute Einfügung, einen klaren Grundriss und Aufbau. Die Gliederung der Massen wie der Details, die Ausbildung des Vorgartens, der schönen Eingangshalle und der übrigen Räume lassen auf die starken organisatorischen und künstlerischen Fähigkeiten des Verfassers schliessen.

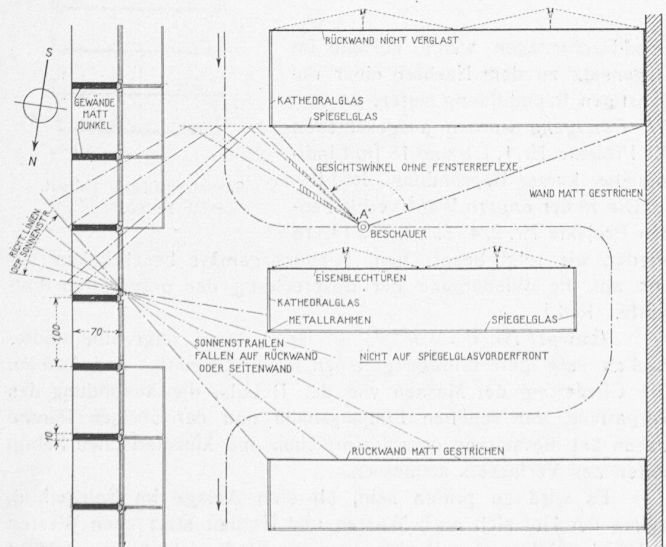
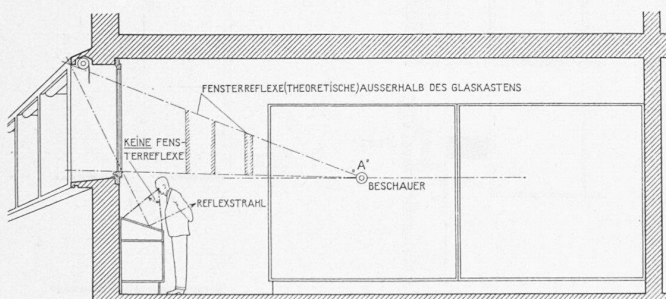
Es wird zu prüfen sein, ob eine Anlage im Spiegelbild, sodass der Hof sich nach Westen und Norden statt nach Westen und Süden öffnet, den Beziehungen zur Stadt nicht besser gerecht wird und den Eingang noch günstiger hervorhebt. Die Ueberdeckung

des Einganges und die Tiefenentwicklung der Eingangshalle sind von besonderem Reiz. Die Teilung des Baues in zwei Flügel ergibt eine organische Trennung von Schausammlung einerseits und wissenschaftlicher Sammlung mit Verwaltungsräumen anderseits. Der Grossäugersaal ist als besonderer Baukörper über der Eingangshalle mit einseitiger Beleuchtung angelegt. Dieser Raum würde noch an Wert gewinnen, wenn er im 2. Obergeschoss eine Seitengalerie erhielte. Durch Verlegung einiger Räume könnte diese Galerie vom Vorraum erschlossen werden. Besonders zu beachten ist die Unterbringung des Dioramas im Langflügel des Erdgeschosses und die Möglichkeit der Durchlüftung dieses Raumes über den Kojen. Sorgfältig überlegt sind die in den Detailblättern dargestellten Vorschläge über die Aufstellung der Schaukästen, die Lüftung, die Stützenstellung und unterzugsfreie Deckendurchbildung. Sehr geschickt ist auch die Unterbringung der Hausmeisterwohnung und der Präparatorwerkstätte im obersten Geschoss und deren Zusammenhang mit Dachterrassen (besondere Treppe).

Die Durchbildung des Aeussern zeigt die gleiche Sicherheit, wie die städtebauliche Einfügung und die Organisation des Baues. Der umbaute Raum mit 26 508 m³ liegt etwas über dem Durchschnitt aller Entwürfe. Durch gewisse Einschränkungen in Höhen,



II. Preis, Entwurf Nr. 16. — Fassaden 1 : 700, Schnitte 1 : 600.



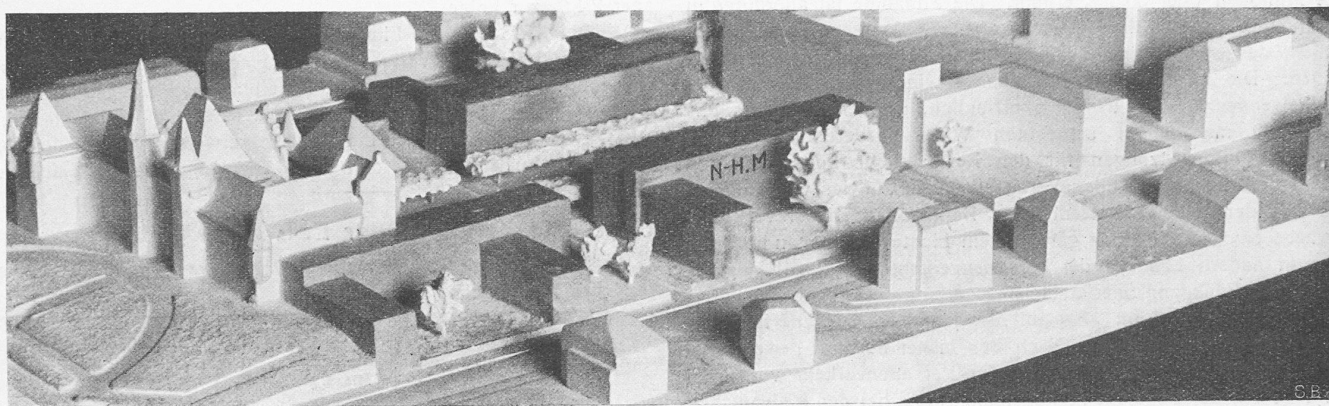
Entwurf Nr. 16. Einzelheiten der Belichtung. — Masstab 1 : 100.

Längen und Tiefen könnten Einsparungen erzielt werden. Im übrigen ist festzustellen, dass bei der Regelmässigkeit und Einfachheit des geplanten Stützensystems der Preis für den m³ umbauten Raumes sich bei diesem Entwurf besonders günstig stellen wird.

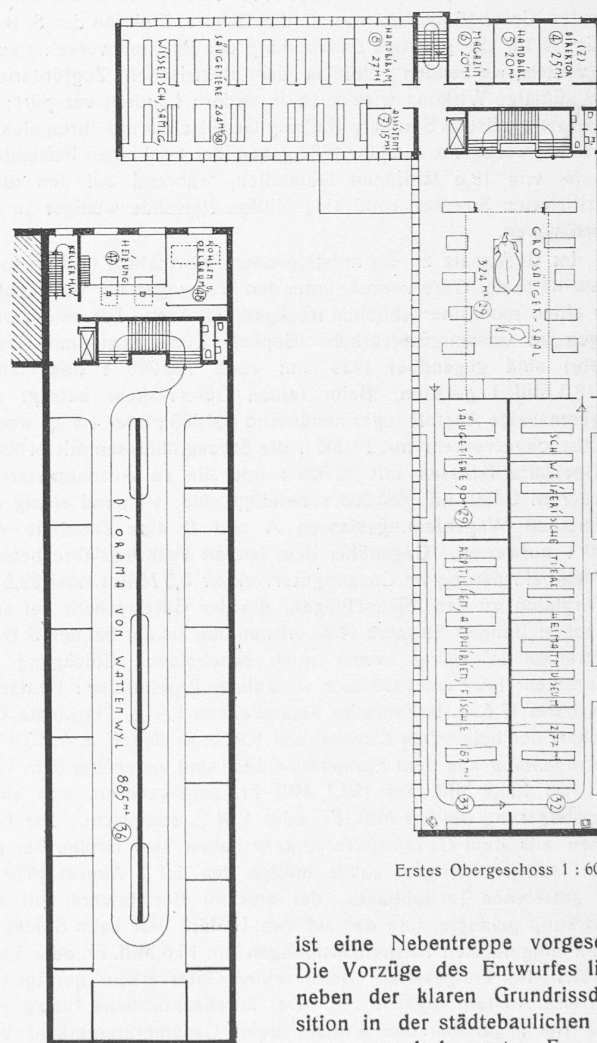
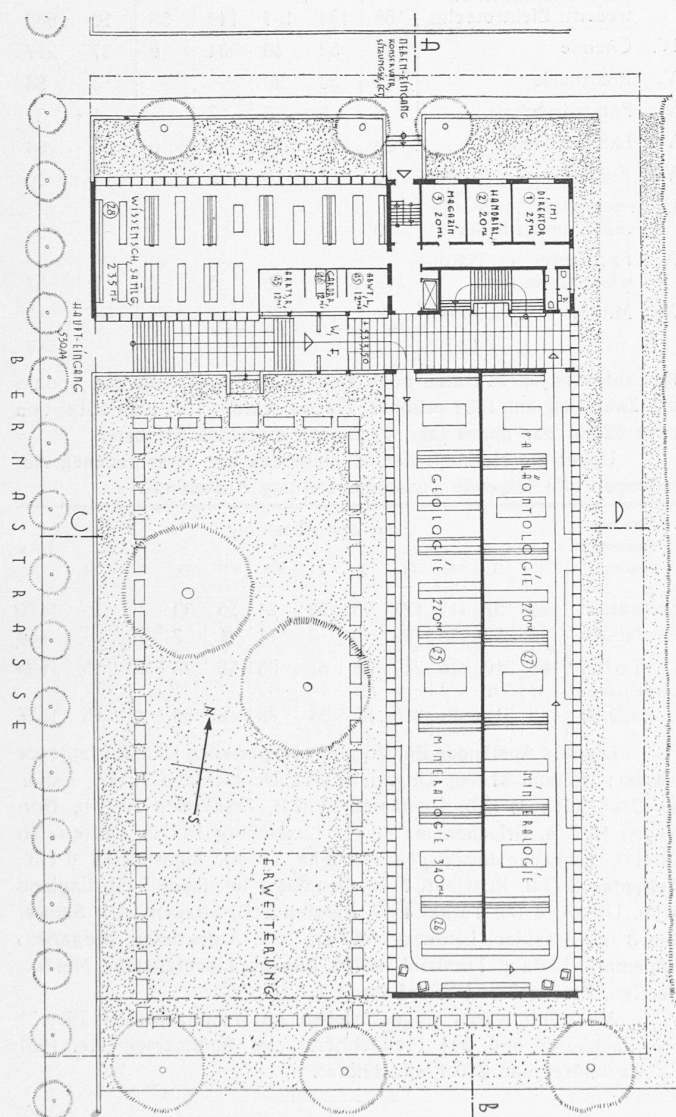
Die verlangte Erweiterung greift auf das östlich anstossende fremde Eigentum über.

Entwurf Nr. 16 „Bari“. — Der Verfasser versucht, dem noch freien Teil der Bernastrasse durch das Zurückschieben der Hauptmassen um 25 m hinter die Baufucht einen besonderen Charakter zu geben. Vor diese höher gezogene Längsfucht lagern sich niedrigere Querkörper. Der Vorhof öffnet sich nach Westen und Süden. Der Haupteingang im einspringenden Winkel liegt für den Zugang von der Stadt her etwas versteckt. Bei einer Anlage im Spiegelbild würde dieser Mangel behoben. Die Eingangshalle ist etwas knapp bemessen. Ähnlich wie bei Entwurf Nr. 6 gliedert sich die Anlage in zwei Flügel, von denen der Längsflügel günstige Räume für die Schausammlungen bietet, während die wissenschaftlichen Samm-

WETTBEWERB FÜR EIN NATURHISTORISCHES MUSEUM IN BERN. — II. Preis (2600 Fr.), Entwurf Nr. 16. — Arch. Emil Hostettler, Bern.



Blick aus Nordwest auf das Gesamt-Modell (links das Historische Museum).



Erstes Obergeschoss 1 : 600.

Untergeschoss, 1 : 600.
Links: Erdgeschoss
zum Entwurf Nr. 16.

ist eine Nebentreppe vorgesehen. Die Vorzüge des Entwurfes liegen neben der klaren Grundrissdisposition in der städtebaulichen Einpassung und der guten Form und Einzeldurchbildung der Baumasse. Umbauter Raum 23460 m³. (Schluss folgt.)

lungen mit den Verwaltungsräumen im Querflügel untergebracht sind. Die so erreichte Raumdistribution ist klar und übersichtlich. Der Verfasser bemüht sich, durch besondere Fensterausbildung Spiegelungen der Ausstellungsschränke zu vermeiden; er will dies durch Auflösung der ganzen Längswände in schmale und tiefe Pfeilerlamellen erreichen. Die vorgeschlagenen Dimensionen erscheinen zu knapp, insbesondere zur Aufnahme der Binder über dem Grossäugersaal. Die Lage des Vortragsaals im 3. Obergeschoss ist zu beanstanden; die Räume des Präparators in diesem Geschoss liegen jedoch gut. Für diese Räume und die Hausmeisterwohnung

Betriebsergebnisse der S. B. B. im Jahre 1930.

Infolge der engen Beziehungen zwischen Konjunktur und Verkehr war es unvermeidlich, dass sich der Einfluss der verschärften Wirtschaftslage auch auf die Verkehrsmengen der Bundesbahnen auswirkte. Der Personenverkehr hat noch eine verhältnismässig günstige, wenn auch gegenüber den früheren Jahren stark verlangsamte Entwicklung zu verzeichnen. Die Zahl der Reisenden war im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 Millionen oder 1,1% auf 127,9 Millionen angestiegen und hatte damit zum ersten Mal den höchsten